

von Meisterlins humanistischem Denken. Er analysiert Inhalt und Stil, um sowohl das Entstehen wie das Scheitern des Projekts zu klären.

Florian Huggerberger

Maria DÖTSCH / Claudia BAMBERG / Matthias BREMM, Editionsbericht zur Handschrift 1936/7 8° (Stadtbibliothek Trier) – Peter Fasbenders *Bedürftig nahe dem heiligen Grabe zu Jerusalem*, Kurtrierisches Jb. 61 (2021) S. 367–382, beziehen sich auf einen Reisebericht von 1495, dessen Neuedition beabsichtigt ist, wobei durch eine hybride Präsentation, deren digitale Komponenten erläutert werden, unter anderem Redaktionsstufen des Textes besser hervortreten sollen.

Otfried Krafft

Gregory HAYS, Notes on the *Vita S. Constantinae Virginis* (BHL 1927), Sacris Erudiri 60 (2021) S. 123–179, greift einen zweiten misslungenen editorischen Versuch von Marco Conti und Virginia Burrus an (vgl. schon DA 76, 781), die dieses Mal unter Mitarbeit von Dennis Trout eine neue Edition und englische Übersetzung der Viten der heiligen Constantina vorgelegt haben (The Lives of Saint Constantina, 2020). Schon die Ausgabe der ersten dieser *Vitae* leidet wieder an derart vielen Latein- und Übersetzungsfehlern, dass sie kaum benutzbar zu sein scheint.

E. K.

Sophie MÉTIVIER, *Aristocratie et sainteté à Byzance (VIII^e–XI^e siècle)* (Subsidia hagiographica 97) Bruxelles 2019, Société des Bollandistes, 311 S., ISBN 978-2-87365-035-4, EUR 75. – Die auf einer Habilitationsschrift beruhende, dicht und argumentativ geschriebene Studie behandelt das Wechselverhältnis von Heiligkeit und Aristokratie in mittelbyzantinischer Zeit aus zwei komplementären Perspektiven: Zunächst wird das Profil aristokratischer Heiliger des 8.–10. Jh. im Spiegel ihrer Viten untersucht (Kap. 1–2), sodann das Wirken aristokratischer Laien als Hagiographen (Kap. 3). Beide Phänomene lassen sich chronologisch eng eingrenzen: das Auftreten aristokratischer Heiliger in Byzanz auf den Zeitraum zwischen Bilderstreit und frühem 10. Jh., während sich die Tätigkeit hoher laikaler Beamter als Hagiographen auf das 10./frühe 11. Jh. konzentriert. Letztere behandelten fast ausschließlich – in literarisch oft anspruchsvoller Form – frühchristliche Heilige und Märtyrer. Das Motiv des Martyriums und seine Abgrenzung gegenüber dem Tod im Krieg spielt auch für die wenigen aristokratischen Heiligen eine zentrale Rolle, so bei den 42 Märtyrern von Amorion und dem aus ihrem Kreis hervorragenden Kallistos (vgl. S. 39–66, 87–103). Hingegen werfen die Viten des wohlthätigen Grundbesitzers Philaretos und der Kaiserin Theophano vor allem Fragen nach dem Verhältnis von Heiligkeit und Ehe, der Repräsentation familiärer Bindungen in den Texten sowie nach Armutsidealen auf. Überzeugend gelingt es M., das Profil einer Gruppe politischer Protagonisten um Kaiserin Theodora zu zeichnen, die in unterschiedlichem Maß von der späteren Zuschreibung von Heiligkeit aufgrund des Umbruchs von 843 profitierten (S. 103–121).